

Bekanntes vor
Holstein, wo ich
esem Wege ein
ewohl!
u. Frau.
üte,
töcke,
ettenspitzen,
und Bruyere
1437
Knodel
id.
aufen.
angebot!
wir ab:
10.—
Mk. 14.—
Schokolade
Seifen, Seifen-
Mk. 6.—
billiger.
ebr. Benz
Filiadrogerie:
Ebhausen.
Ragold. 1509
eres, williges
Mädchen
auf 1. Mai oder später.
an Klara Hespeler.
Ragold. 1517
Mädchen =
Gesuch.
1. Mai wird Mädchen
bei gutem Lohn.
Kaufmann Lehre,
Marktstraße 201.
e Masc
aller Art, sowie
Alteisen
uft ständig
Quantum 1278
chaniker Brenning,
ld, Gerberstraße 450.
resdienst-Ordnung.
So. Gottesdienst
Sonntag Quasimodogeniti
pell. Vorm. 1/2 10 Uhr
(Otto), nachm. 1 Uhr
nieder (Töchter), abends
die Schwaungsfunde im
haus.
So. Gottesdienste
Methodistengemeinde.
Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr
b. Elmer), 1/2 11 Uhr
abds. 8 Uhr Predigt
ner). Montag abds. 8 1/2
angstunde. Mittwoch abds.
Gebetstunde. Freitag abds.
Jugendbund. Hefelshausen:
g abds. 8 Uhr. Predigt b. H.
Graf. Mittwoch abds. 8 1/2
Predigt.
athel. Gottesdienst.
er Sonntag, 23. April
1 Uhr ab. Selbstlosigkeit
er Gottesdienst, 2 U. An-
nachher bei gutem Weiter-
ung in Rohrort.

erscheint an jeden Werk-
tag. Bestellungen nehmen
sämtliche Buchhandlungen
und Postämter entgegen.
Bezugspreis: In
Ragold, durch d. Agenten,
durch d. Post einzeln. Post-
gebühren separat. A 15.—
H. J. Nummer 60 J.
Anzeigen-Gebühr für die
einmalige Zeile auf ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einrückung A 1.50, bei
mehrmaliger Rabatt
nach Tarif. Bei gerichtl.
Beitreibung u. Kontoführen
ist der Rabatt bündig.

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Ragold.
Ragolder Tagblatt

Montag den 24. April 1922

Bereitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
besten Erfolg.
Die neue, kostgünstige
wird hier wieder her-
übernommen, bei Anzeigen
über Bestellungen in
Ausgaben über an der
möglichen Stelle ersehen.
In Fällen von Abwesenheit
wird durch den Redakteur auf
Befehl der Zeitung über auf
Wachstung u. Wagnis.
Telegraphen-Adresse:
Gesellschafter Ragold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 94

96. Jahrgang

Warnungszeichen

Noch bis in die letzten Junimonaten des Jahres 1914 hinein hat die große Mehrheit der Zeitgenossen es nicht geglaubt, daß ein Weltkrieg überhaupt noch möglich sei. Und eines Tags war der Weltkrieg doch da und hat alle Grundlagen der europäischen Kultur aufzufließen erschüttert.
So gibt es auch heute noch Leute, denen die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der Weltwirtschaft nicht begehren will. Nun, das furchtbare Beispiel des russischen Zusammenbruchs könnte sie eines anderen belehren. Und was jetzt dem an Hilfsquellen so reichen Rußland geschieht, kann auch das Schicksal des um so vieles ärmeren, dabei weit dichter bevölkerten Deutschlands werden, wenn nicht dem wohnhaften Ausbeutehören, das man unter Frankreichs Führung jetzt gegen Deutschland anwendet, Einhalt getan wird. Gewiß ist das deutsche Wirtschaftsleben äußerst fein gegliedert, äußerst elastisch, haltbar und widerstandsfähig. Aber unbegrenzt ist diese Haltbarkeit keineswegs. Auf die Dauer vermag auch der stärkste Wirtschaftsorganismus nicht dem Verfahren der Blutentziehung standzuhalten, das gegen Deutschland ununterbrochen angewandt wird. Man braucht nur den Valutastand und seine letzte Entwicklung zu erwägen. Der unaufhaltbare Rückgang der Kaufkraft unseres Geldes legt hinter jede wirtschaftliche Unternehmung, hinter jeden Vertrag, hinter jedes Geschäft, hinter jedes Vermögen ein großes Fragezeichen. Es gibt keine bleibenden Werte im Wirtschaftsleben mehr.

Die Kaufkraftminderung des Geldes könnte zu ertragen sein, wenn wenigstens der Besitz des einzelnen an geldwerten Dingen sich ungefähr gleichbleibe, wenn die Einkommensbezüge sich immer wieder mit der Geldentwertung ausgleichten, so daß die Kaufkraft der großen Massen und damit auch der Anreiz für die Gütererzeugung keine Einbuße erführe. Dem ist aber nicht so. Hand in Hand mit der Geldentwertung geht eine sehr ernst zu nehmende Geldknappheit. Lerner geworden sind nicht nur die Lohn- und Gehaltsempfänger, sondern auch die selbständigen Unternehmer jeder Größenklasse, deren Betriebskapital sich bedauerlich gemindert, ja oft geradezu verflüchtigt hat, wenn man den Rohstoff der tatsächlichen Kaufkraft anlegt. Wer das nicht begreifen will, der sehe sich einmal die Verhältnisse an der Börse an. Die Papiere, die an der Börse als Dividendenwerte gehandelt werden, stellen doch in der Tat einen Besitzanteil an Sachwerten dar, an Fabriken, Grundstücken, Warenvorräten, Patenten. Da der Wert der Reichsmark beständig zurückgeht, müßten doch auch die Ziffern der Aktienkurse dementsprechend steigen. Aber von einer solchen Steigerung ist zurzeit in den meisten Fällen nichts zu bemerken. Mögen zehnmal Kenner der Börse behaupten, daß die jetzigen Kurse viel zu niedrig und manche Papiere beim heutigen Valutastand geradezu geschenkt seien, so macht dies offenbar auf das große Publikum gar keinen Eindruck mehr. Warum ist man zurückhaltend? Nicht etwa aus irgend einer schlauen Berechnung heraus, sondern einfach weil das große Publikum gar kein Geld mehr für Börsengeschäfte übrig hat, weil es sein Geld dringend braucht, entweder für den Lebensunterhalt, oder als Betriebskapital, oder zur Anschaffung von Borräten für die kommenden Monate. Die paar hundert oder tausend Mark, die Arbeiterlöhne und Mittelstand neben ihrem laufenden Einkommen noch besitzen, sind fast durchweg in Waren angelegt, die man im November oder Dezember des vergangenen Jahres oder noch in den letzten Monaten gekauft hat. Die Folge davon ist, daß heute den meisten für neue Einkäufe das Geld fehlt. Der Erzeuger aber kann auch die Preise nicht ermäßigen, weil ihm das seine Selbstkosten nicht gestatten. Die Teuerung ist damit auf die Spitze getrieben, und mancher glaubt, daß ein Rückschlag nicht mehr allzufern sein kann. Ob dieser eintreten wird, das kann freilich heute niemand wissen. Bei der jetzigen Knappheit an Rohmaterial sind übermäßige Bestände an fertigen Waren nirgends vorhanden.
Damit erscheint die Dauer der Teuerung unberechenbar. Da aber Gehälter und Löhne sich den Teuerungsverhältnissen kaum sehr schnell und auch nur sehr unvollkommen anpassen werden, ist die Lage der breiten Volksschichten sehr wenig erfreulich. Die ganze Lebenshaltung des deutschen Volkes gerät unter immer schwereren Druck. Das zeigt sich nicht nur in der Ernährung, bei der Fett und Fleisch und Zucker immer noch Luxusartikel sind, das zeigt sich nicht nur in der Bekleidung,

deren allgemeiner Zustand sehr viel zu wünschen übrigläßt, das zeigt sich auch bei den Kulturbedürfnissen. Unsere Generation ist so verarmt, daß fast alle Kraft zum reinen Broterwerb, dem nackten Lebensunterhalt gewidmet ist, so daß für die geistigen Güter wenig mehr übrigbleibt. Das ist sehr schlimm für uns, die wir noch die Zeit vor 1914 gekannt und am damaligen Geistesleben unseren Anteil empfangen haben; schlimmer noch für das künftige Geschlecht, das in den trostlosen Zuständen der Gegenwart aufwächst und Materialismus und Geistesarmut für das Normale hält. Verarmung an inneren, Verarmung an äußeren Werten, sie beschleunigen die Zermürbung unseres Wirtschaftsorganismus, sie bereiten den Boden für das Chaos vor, sie schwächen die letzte Kraft zum Widerstand.

Aber das eine mag denen im Ausland, die heute die Notlage und den Verfall der deutschen Wirtschaft gern mit schönen Redensarten und nichtsagenden Versprechungen oder gar mit Gezeier über den angeblichen schlechten deutschen Zahlungswillen hinwegschwächen möchten, gesagt sein: Wenn Deutschland heute in die Lage Oesterreichs, Polens und Rußlands gerät, dann gibt es nicht einfach ein neues bankrottes Oesterreich, Polen oder Rußland mehr, und damit einfach Überlegung zur Tagesordnung: Wenn Deutschland, die große Industriemacht Europas, ja der ganzen Welt, mit seinen 60 Millionen geistiggeschulten, fleißigen Einwohnern in den Verfall, in den Zusammenbruch hineintaumelt, dann reißt es alles mit sich, was heutzutage überhaupt noch in der Welt Anspruch auf den Namen einer europäischen Kultur erheben kann. Es ist Krisenluft, die um uns weht, und auf die man auch in Genua achten muß!

Der Strich unter der Vergangenheit

Das ist der Grundgedanke des Vertrags von Rapallo. Vergessen und vergessen, und zwar alles, was wir Deutsche den Russen und sie uns schulden, vom Kriege und von der Revolution her, alle Kriegsschäden und jedweder Art der Kriegsschäden, alle Verpflegungsaufwendungen für die Kriegsgesangenen, alle Sozialversicherungsschäden, letztere allerdings unter der Voraussetzung, daß die Regierung der Sowjetrepublik auch ähnliche Ansprüche gegenüber dritten Staaten nicht befristet.
Die Russen können zufrieden sein. Das russische Schuldenkonto ist zweifellos weit größer als das unsrige. Man denke nur an die ungleiche Zahl der beiderseitigen Kriegsgesangenen! Man denke an die tollen Sozialversicherungsschäden! Wie viel deutsches Privatvermögen ist dabei zugrunde gegangen! Gerade in letzter Beziehung haben wir unendlich viel zu schulden. Und dann der Nord des besetzten Nordbalt, Schwamm darüber! Aber ein moralischer Vorbehalt, den man vom Standpunkt der nationalen Würde, vom Völkerricht ganz zu schweigen, nicht hoch genug ansetzen kann.
Aber selbst dem! Einer muß den Anfang machen, und bekanntlich gibt der Geldteufel nach. Doch etwas dürfte vielen im deutschen Volk gegen den Strich gehen. Nämlich die glatte Anerkennung der Sowjetregierung. Wir sind zwar hierin nicht die allerersten. Die Polen, Esten, Litauer, Finnen hatten bereits den Anfang gemacht. Aber immerhin mag es unsere Regierung eine starke Ueberwindung gekostet haben, bis sie sich zu dieser Selbstverleugnung — denn das ist der Schritt zweifellos — herbeigelassen hat. Aber was blieb uns anderes übrig? Hätten wir es nicht gemacht, dann wäre es von England und Frankreich und Italien aus geschehen. Wir hätten dann doch nachkommen müssen. Der Vorteil der mehr oder weniger freien Wahl wäre weggefallen. Ebenso die Vorhand, die wir jetzt im wirtschaftlichen Wettbewerb den Westmächten gegenüber geltend machen können.
Und dazu kommt noch ein weiteres. Bekanntlich müßten wir feinerzeit den russischen Geschäftsführer Joffe wegen bolschewistischer Antriebe aus Berlin ausweisen. Damit würden die diplomatischen Beziehungen zu Rußland, also diejenige staatsrechtliche Verbindung, die wir bereits in West-Litowien mit der Sowjet-Republik in aller Form eingegangen hatten. Wir forderten von da ab, daß die Moskauer uns eine einwandfreie Bürgschaft für Unterlassung derartiger unbesugter Einmischungen in unsere inneren Angelegenheiten geben. Jetzt sind wir so weit. Wohl steht nichts davon im vorliegenden Vertrag. Und das ist, was man beim ersten Durchlesen der sechs Artikel vermisse. Nun wird uns aber halbamtlich die Versicherung gegeben, jene wohl begründete Forderung sei schon nach internationalem Recht, mit der Anerkennung der fremden Staatsform von selbst erledigt. Die Sowjetmänner dürfen sich also um unsere inneren Angelegenheiten nicht kümmern. Ihre staatsrechtliche Anerkennung bedecke aber unsererseits keineswegs eine Billigung der Moskauer Herrschaftsweise.
Alles andere im Vertrag sind naturgemäße Folgerungen aus obigen Voraussetzungen. Soweit die beiderseitigen Aussagen, daß die diplomatischen und konsularischen Beziehun-

gen des Deutschen Reichs und der Sowjetrepublik sofort wieder aufgenommen werden, daß für die allgemeine Rechtsstellung der Angehörigen beider Teile, wie für die beiderseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Grundsatze der Gleichberechtigung gelten soll, daß man den wirtschaftlichen Bedürfnissen mit wohlwollendem Geiste wechselseitig entgegenkommen wolle und daß Deutschland endlich die von Privatfirmen beabsichtigten Vereinbarungen nach Möglichkeit unterlassen werde.

Gerade letzteres ist besonders wertvoll. Das ist der allererste Anfang zu dem allgemein ersehnten Wiederaufbau Rußlands. Wir wünschen dies nicht bloß aus Liebe zu den „schönen Augen“ der Russen, Rußlands Aufstehen liegt in unserem allerersten Interesse. Wir brauchen für unseren Abzug wieder einen zahlungsfähigen Kunden im Osten; wir brauchen die unermesslichen russischen Erd- und Bergschätze; wir brauchen Beschäftigung für unsere von aller Welt so hoch geschätzten Arbeiter, Kaufleute und Ingenieure. Ohne Rußlands Wiederaufbau gibt's keine Erholung für das wirtschaftlich schwerkrankte Deutschland. In diesem Sinne liegt allerdings „unser Zukunft im Osten.“

Der Reichstanzler über die Konferenz

Genau, 23. April. Der deutsche Botschafter in Rom, Herr von Neurath, veranstaltete einen Empfang der in Genua lebenden deutschen Reichsangehörigen, dem auch der Reichstanzler Dr. Wirth anwohnte. Der Reichstanzler hielt eine Ansprache. Die Konferenz von Genua, so führte er aus, ist für uns ein Teil des Reichtums zur Wiederaufrichtung des Weltfriedens. Wir sind ohne allen großen Hoffnungen gekommen. Solange Amerika sich mit der Arbeit an der Weltwirtschaft schlüsseln ließen. Für den deutsch-russischen Vertrag von Rapallo übernehme ich die Verantwortung. Bezüglich der Verhandlungen mit Rußland wurde uns durch die Sonderverhandlung der Verbändmächte mit den Russen eine Entlastung bereitet; die Interessen Deutschlands waren bedroht. Die Londoner Denkschrift der Sachverständigen hätte für uns zu einem zweiten Versailles führen müssen. Der Vertrag von Rapallo sollte verhindern, daß Rußland und uns neue Ketten angelegt werden. Wir sind aber bereit, den Vertrag einem größeren, gemeinsamen Rahmen unterzuordnen, allerdings nicht im Sinne eines Diktates. Die Entscheidung liegt bei den Großmächten, namentlich bei England. Ich muß mich aber gegen den Vorwurf (Wood Georges) der Unaufrichtigkeit verwehren, denn die, auf die es ankam, hätten ganz genau unterrichtet sein können. Die Fragen sind die wichtigsten, auf denen man auf der Konferenz nicht spricht (nicht sprechen darf, D. Schr.). Daß die Einheit Deutschlands gerettet wurde, verdanken wir nicht zuletzt dem Geist der neuen Verfassung von Weimar. Der Gedanke von Genua: „Verständigt auch wirtschaftlich!“ verleiht der Konferenz ihre geschichtliche Bedeutung. Im Ausland machen sich unsere Kollegen oft ein falsches Bild von den innendeutschen Verhältnissen. Deutschland ist kein politisches Chaos, sondern bei allen tiefen Meinungsverschiedenheiten gibt es ein gemeinsames Ziel: die Wiederaufrichtung der politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit. Wir haben unser Möglichstes getan, vielleicht sogar auch Unmögliches vollbracht. Zunächst haben wir die Einheit des Reichs gerettet.

Einpruch Frankreichs gegen die deutsche Note

Paris, 23. April. Die französische Abordnung in Genua hat gegen die Rechtmäßigkeit des Vertrags von Rapallo, wie sie in der deutschen Note behauptet wurde, bei der Konferenz Einpruch erhoben. Sie ersucht den Vorsitzenden De Facto, die Vertreter des Großen und Kleinen Verbände zu einer Besprechung einzuberufen.

Siedehöhe in Paris

Paris, 23. April. Der „Matin“ meldet, der französische Kriegsminister werde in Begleitung des belgischen Kriegsministers in der kommenden Woche eine „Besichtigungstour“ in das Rheinland unternehmen.
Der Abgeordnete Messier kündigt eine Anfrage in der Kammer an. In der gegenwärtigen Stunde werde angefragt, ob Frankreich im Einvernehmen mit seinen Verbänden zu einer Abklärung oder teilweisen Befreiung Deutschlands schreiben wolle, um ihm durch eine Diktatur die Bezahlung seiner Schulden, die Auflösung seiner wiedererstehenden militärischen Organisation (!), die Ordnung seiner Finanzen und die Wiederherstellung seiner Währung aufzuzwingen oder ob die Regierung die Möglichkeit ins Auge faße, durch diplomatischen Druck die notwendige Genehmigung zu erzielen.

Der Sündenbock

Paris, 23. April. „Petit Parisien“ behauptet, die italienische Regierung wolle den Sekretär der italienischen Abordnung der Konferenz in Genua, Giannini, in Anklagestand versetzen, weil er durch die Ueberbringung einer falschen Nachricht an die deutsche Abordnung den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages veranlaßt habe. Giannini verweigert jedoch, er habe nur das ausgeführt, wozu er beauftragt gewesen sei.



men. Das
und Vater
aber, Pri
Stuttgart
andere So
natürlicher
Freiwer
kommen die
tra, in das
dupil, Bie
st auch noch
und doch ein
in Raftan
chkeit" w
die "Legi
in
aus der
d Kathol
vorige so
gehelt, dem
angewand
ter und Ka
er. Für die
Summe von
ab gewähr
und, sowie
d Mark fre
sch, der der
Januar 1922
n. Der Ten
schfalls er
Geldlichen
nt. Der nie
l der Por
rrier soll um
und früherer
a Anlehnung
entsprechend
kosten bei
in Raft be
ng das Er
gionsgeme
u e r n
in Bezug
Kirchen einen
Minister er
nen Umfang
t und Kirce
erfolgreich
ommen wer
nt (B. B.).
g e u s
1. Dezember
schicht. Ge
ltern, wurde
forderte, daß
s und unter
Wirtschaftsbe
mande sich
der demokra
Jeniturne
Fänge der
der Geislig
macht zusam
sonnig be
schäftigt
it, als mit
" sagte Max
men".
h die Land
Markt Best
auf besch
linien Anteil
raßen. Die
der Bächen
er, der seine
in die Arme
rdämpf
und Koh;
er köch
l;
h den Markt
Tel
Schwab
in, die das
analer Baum
Truppen des
junge Mann
wieder an
Spitze seiner
en war zwar
vanden. Sein
ab aus seinen
war ganz in
den Gienkleid
e Farben sein
Helmbusch
ort, folgt).

Stuttgart, 23. April. Zur Gehaltsaufbesserung der Geistlichen wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Die Teuerungszuschläge zu den bisherigen Gehältern der evangelischen und katholischen Geistlichen sind mit Ermächtigung des Finanzsausschusses vom 1. April 1922 an auf Rechnung der Staatskasse in der gleichen Weise erhöht worden, wie die der Reichs- und Landesbeamten. Auch die bisherigen Gehalte sollen, wie die der Beamten erhöht werden. Da die Pfarrstellen meist auf Stiftungen beruhen, müssen die Mittel für die Gehaltserhöhung zunächst soweit als möglich durch volle Ausnutzung des Stiftungsvorrates gewonnen werden. Vor allem soll der Pachtzins der Pfarr- und Pfarrgrundstücke und der Geldvergütungen für die hergebrachten Holz- und Fruchtbeholdungen bürgerlicher und kirchlicher Gemeinden der Geldentwertung entsprechend erhöht werden. Bis zum Abschluß der Verhandlungen über diese Erhöhungen schiebt die Staatskasse die Mittel für die Gehaltserhöhung vor.

Stuttgart, 23. April. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Dienstverhältnis mit dem Oberpostdirektor Hahn ist vom Minister des Innern mit Zustimmung des Staatspräsidenten am 31. März 1923 gelöst worden. Oberpostdirektor Hahn ist vom Dienst entbunden.

Besuchsjahre im Landesgewerbemuseum. Das Landesgewerbemuseum stellt uns mit: Im Sommerhalbjahr (16. April bis 15. September) sind die Besuchstendenzen des Landesgewerbemuseums an Wochentagen auf die Stunden von 10-12 Uhr und 2-5 Uhr, an Sonntagen auf 11-1 Uhr festgelegt. Die Besucherzeit ist von Montag bis Donnerstag von 10-12 Uhr und von 2-5 Uhr, auf Freitag von 10-12 Uhr und von 7-9 Uhr und am Samstag von 10-12 Uhr und von 2-5 Uhr geöffnet. Die im Erdgeschoß des Landesgewerbemuseums ausgelegten Patentchriften können von Montag bis Freitag von 9-12 Uhr und von 2-5 Uhr, Samstag von 9-11 Uhr eingesehen werden.

Von der Straßenbahn. Da die Mehrheit der Straßenbahnangehörigen beschließen hat, am 1. Mai Arbeitstreue zu halten, wird die Direktion veranlaßt, im Einverständnis mit den Angehörigen, an diesem Tag einen Notbetrieb durchzuführen.

Entringen, 22. April. (Besitzwechsel). Das in nächster Nähe des Bahnhofs gelegene, schöne Anwesen des O. Schönbach ging mit der darin befindlichen Mueblfabrikation an Maxie Häpke zum Preis von 450 000 M über.

Der neue Schulunterricht

(Von einem Schulmann)

„Schon lange haben die Eltern und Geschwister die Lehren der Schulreform auf den kommenden großen Tag des Schulunterrichts vorbereitet. Doch man ihnen dabei schon die Hinweise von Lesen und Schreiben beibringt, ist nicht erwünscht, wohl aber daß man sie richtig sprechen und beobachten, sowie Ordnung halten und Vertieflichkeit üben lehrt. Hoffentlich ist niemand so töricht gewesen, ihnen vor der Schule Angst zu machen. Man muß sie im Gegenteil ermutigen, besonders die Schlichteren. Freilich, die gelobte Freiheit müssen sie nun großenteils drangeben. Die Mutter oder wer das Kind in die Schule führt, veräume übrigens nicht, den Lehrer auf etwaige körperliche Schäden und geistige Besonderheiten des Kindes aufmerksam zu machen. Der erste Schultag wird festlichen Charakter tragen. Er ist wohl bald vorbei, aber auch in der folgenden Zeit wird durch die Schule den Kleinen ihre Lebensfreude nicht verkümmert werden. Die Schule leitet freundlich und allmählich vom Spiel über zur zielbewußten Arbeit. Die muß mit der Zeit einsehen, soll die Schule ihre Aufgabe als Vorbereitung aufs erwählte Leben erfüllen.“

Wirt. Landestheater

Großes Haus. 24. April Jungfrau von Orleans (7-10 Uhr). — 25. S. 6: Boleslino (8.30-9.45). Es gelten die Karten Theatergemeinde S. 6 Meistersinger. — 26. S. 5: Dello (6.30-9.45). — 27. S. 3: Faust I (6.30-10). — 28. S. 3: Faust II (5-10). — 29. S. 1: Lannhäuser (6-10). 30. Zauberflöte (7-10.30). — 1. Mai: Penthesilea (7.30-10). Kleines Haus. 26. April. Spiegelmann (6.30-10). — 27. S. 2: Haktien und Basilema. Gärtnerin aus Liebe (7-10). — 28. S. 8: Cost fan tutte (7-10). — 29. S. 7: Das Postamt. Er ist an allem schuld. Der Heiratsantrag (7-10). — 30. Morgenfeier: E. Th. H. Hoffmann (11.15-12.30). Das Postamt. Er ist an allem schuld. Der Heiratsantrag (7-10).

1. Mai: 8. Sinfoniekonzert in der Biederstraße.

Vermischtes.

L. C. Nur die Arbeit kann uns retten!

In den höheren Regionen unseres Stadtgebietes, dort, wo die Verkehrsstraßen im großen Bogen herum laufen, wohnt der Friede der Geschäftswelt. Nur Sonntags, wenn Spaziergänger aus den betriebenen Stadtvierteln im Tale auf die Berge steigen, herrscht da oben fröhliches und buntes Straßenleben. Sonst liegen die Straßenzüge still und geräuschlos da. Kein Wunder, wenn das Geräderlärmen einer durch Frühlingstürme in ihrer todeslosen Stummheit erschütterten Telegraphenstange eine Sensation ist. Die kleinste Begebenheit, die im lebhaften Straßenleben der Innenstadt übersehen wird, erhält hier die volle Eigenbedeutung, die ihr zukommt. So steht man denn zunächst ein Auto mit einem Leitungsinpektor anfahren, der die Sachlage genau in Augenschein nimmt. Am Nachmittag verläßt ein Postwagen daher. Drei Arbeiter laden ein Werkzeugabteil ab, etwa, wie man einen Geldschrank ablädt. Dann schauen sich die drei den schiefen Mast an, stellen das Ritzchen in ein Haus und folgen gemächlich dem Postwagen, der hinter Benzindampfwolken verschwunden ist. Am nächsten Tag kommen vier Mann, die das Werkzeugabteil mit nachträglicher Umsicht auspacken. Dann warten sie — auf den Postwagen, der zwei kurze Eisenstangen bringt. Das Geräderlärmen der Telegraphenstange dauert zwei Tage. Dann kommt das Postauto wieder und holt das Werkzeug. Eine Kontrollfahrt des Leitungsinpektors warren wir nicht ab, denn unser Auge wird durch eine andere Tätigkeit gefesselt. Es muß eine elektrische Straßenlampe angebracht werden. Dazu braucht man drei Mann, die bereits da sind. Zwei zünden sich ihre Pfeifen an und schauen zu. Der

Leuchte bringt die Lampe an. Dann geht man. In der Nacht wird die Lampe gestohlen. Bis die drei Lampenmacher wieder kommen, beschäftigen wir uns stattdessen mit einem Loch, das in die Erde gegraben wird. Auch das ist eine gerühmte Beschäftigung, der zugesehen ein harmloses Vergnügen ist, welches die durch angestrengte Nacharbeit erfüllten Retoren betätigen wird.

Eine verdiente Ehrung. Auf Ostern hat die theologische Fakultät der Universität Berlin den bekannten Bischof der Methodistenkirche J. L. Käffen in Zürich zum Ehren doktor ernannt. Derselbe stand im Krieg und in der Nachkriegszeit im Vordergrund aller Bestrebungen zur Bindeung der durch die Getreidepreise entstandenen Mitle. Für die notleidende deutsche Arbeiterwelt hat er 5 mütterlich eingerichtete Kindererholungsheime in Deutschland und Deutsch-Oesterreich gegründet, eines von ihnen in Ragold in Württemberg. Auch an den Young-Eingangsbestrebungen ist er in hervorragender Weise beteiligt und hat die christliche öffentliche Meinung in Amerika erfolgreich in deutschfreundlichem Sinne beeinflusst.

Todesstrafe für Schieber und Wucherer. Der Bürgerbund des Ostbades Alibi beschloß im Verein mit der dortigen Hausbesitzerorganisation die nachstehende Eingabe an den Reichsanwalt: Die im Kurhaus zahlreich versammelte Bürgerschaft des Seebades Alibi bittet den Herrn Reichsanwalt unter dem Druck der immer unermüdlischer werdenden Teuerung endlich einmal energische Maßnahmen gegen Wucher- und Schiebervergehen ergreifen zu lassen. Insbesondere wird gefordert: 1. Todesstrafe gegen alle, die irgendwelche im Vaterlande erforderlichen Lebensmittel ins Ausland verschleppen; 2. Todesstrafe gegen alle, die landwirtschaftliche Erzeugnisse aufkaufen oder verkaufen, bevor sie geerntet sind; 3. Schaffung eines Gesetzes, das alle Verschleppern verpflichte, die Namen der ihnen durch den Diebstahl bekannt gewordenen Schieber der maßgebenden Behörden zu melden. Wenn sich die Regierung weigert so nachlos und schauend gegen diese Schandtaten und Verbrechen geht, die unsere ärmsten Volksschichten in den Hungertod heben, so muß das Volk in seiner Verzweiflung zur Revanche greifen.“

Wirtschaftliche Wochenchau.

Waldmarkt. Die Konferenz von Genoa hat ihre Wirkung auf die Waldmarkterhältnisse nicht verfehlt. Der Dollar, der vor 14 Tagen noch 330 und vor 8 Tagen 310 A kostete, steht jetzt auf 261 A. Zweifellos ist dieser allmähliche Rückgang das Ergebnis gewisser Hoffnungen, die die künftigen Entwicklung des Geldmarktes entgegengebracht werden. Da aber das Schicksal der Konferenz selbst noch in Frage steht und die Wirkung des deutsch-russischen Abkommens durchaus verschieden beurteilt wird, erscheint auch die Lage des Geldmarktes noch keineswegs geklärt. Hundert Mark kosteten am 20. April in Zürich 1.84 A (am 6. April 1.68) Franken, in Amsterdam 0.94 (0.93) Gulden; in Kopenhagen 1.70 (1.55), in Stockholm 1.40 (1.25) Kronen; in Wien 2732.50 (2493), in Prag 1795 (1729) Kronen und in New York 93.14 (93.14) Dollar.

Börse. Die unsichere politische Lage — das ist die Auffassung der Börse von der Konferenz in Genoa — hat die seit dem letzten Bericht zeitweilig gehobene Unternehmungslust der Börse wieder eingebremst. Auch die Fortdauer des Streiks in der Metallindustrie und sonstige Anzeichen kommander Störungen mahnten die Börsenbesucher sowohl wie das Spekulationspublikum zur Vorsicht.

Produktionsmarkt. Die Ueberschreitung der Weltmarktpreise machte einen Rückschlag in der übertriebenen Hausse des Produktensmarktes unausbleiblich. Trotz des verhältnismäßig ungenügenden Welters, das die Halberbestellung hinausjögert und die Ernteaussichten nicht eben verbessert, setzte sich der Preisrückgang fort. Am 20. April wurden bezahlt in Berlin für Weizen 763-770 (seit 14 Tagen minus 60-70), Roggen 570-575 (minus 50), Gerste 608 bis 621 (minus 40), Hafer 566-603 (minus 20), Mais 496 bis 475 (minus 20) Mark. In der letzten Stuttgarter Landesproduktentberichts haben die Notierungen für Hen und Stroh mit 440-460 bezw. 170-180 A per Doppelzentner unverändert gelautet.

Warenmarkt. Das große Räffel heißt immer noch Preisabgaben. Ausschweifende Hoffnungen knüpfen sich an die Schlagworte Genoa und deutsch-russisches Abkommen, aber man merkt noch nichts davon. Im Gegenteil ist am 20. April wieder eine Kohlenpreiserhöhung um beinahe 195 Mark für die Tonne in Kraft getreten. Die fast unmittelbare Folge davon ist eine Erhöhung der Eisenpreise, wenigstens für die wichtigsten Sorten, was beispielsweise beim Stabeisen 335 A für die Tonne ausmacht. Letztlich steigen immer noch weiter, desgleichen Leder und Schuhe. Im täglichen Konsum haben zwar Mehl und Margarine eine Kleinigkeit abgesehen, aber es ist so wenig, daß es für den Detailhandel kaum in Betracht kommt. Alles andere steigt oder behauptet sich auf seiner Preishöhe.

Viehmarkt. Die letzten größeren Viehmärkte des Landes ergaben gewaltige Preise. Ein Paar Milchschweine kosteten 1800-3500 A. Kühe 3500-4400 A. Ochsen bezahlte man bis zu 32 000, Rube bis 32 000, Kalbinnen bis 25 000 A das Stück. Die Stuttgarter Lodenpreise für Fleisch liegen auf 39 A.

Holzmarkt. 900-1000 Prozent über die Festlage werden bei den Langholzversteigerungen bezahlt. Daraus ergibt sich, daß auf dem Holzmarkt noch keine Verdringung eingetreten ist und daß die Hausse fortwähret. Die zunehmende Quantität bezieht sich fortgesetzt die Nachfrage nach Schiffsholz. Unverkörte fagehaltende Vertreter der Holzwerkstoffe im Schwarzwald und Wapern kosten immer noch 300 A für den Kubikmeter.

Weitere Herabsetzung des Wehlpreises. Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial O um weitere 75 A auf 2100 A erniedrigt. Am 29. März war der höchste Stand des Wehlpreises mit 2400 A per Dtzl. erreicht worden. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung weist darauf hin, daß für ihre Preisnotierungen nicht die Auslandspresse maßgebend seien, sondern daß die Notifikation sich nach dem Deutschenstande richte. Die Freigabe der Wehleinfuhr habe auf die Preisentwicklung keinerlei Einfluß ausgeübt.

Teuere Schreibhefte. Der Verband deutscher Schreibheftfabriken hat die Mindestpreise auf 340 A für je 100 Hefte erhöht.

Letzte Drahtnachrichten.

Beilegung des Zwischenfalls in der Rapallo-Frage.

Genoa, 23. April. Wir Note, die die 922 auf die Note der deutschen Delegation vom 18. 4. 922 als Antwort eingereicht haben, lautet u. a.:

Genoa, 23. April 1922. Herr Präsident! Sie stellen mit Genehmigung fest, daß die deutsche Delegation der Tatsache Rechnung trägt, daß der Abschluß eines Sondervertrags mit Rußland über zum Tätigkeitsgebiet der Konferenz gehörende Fragen es erwünscht macht, daß diese Delegation weiter an der Erörterung der Bedingungen eines Abkommens zwischen Rußland und den verbleibenden auf der Konferenz vertretenen Ländern teilnimmt. Für diese Entscheidung ist die gewisse Behauptungen, zu deren Richtigstellung wir uns verpflichtet fühlen.

Nach Ihrem Schreiben hat sich die Delegation zum Abschluß eines Sonderabkommens mit Rußland gezwungen gesehen, weil Mitglieder der Delegationen der eingeladenen Mächte die Prüfung großer Schwierigkeiten abgesehen hätten, welche die von Ihren Sachverständigen in London aufgestellten Vorschläge für Deutschland geschaffen haben würden. Die Unterzeichneten Vertreter der einladenden Mächte haben festgestellt, daß nicht der Schatten eines Beweises für diese Behauptung vorliegt.

Die Behauptung, daß die offiziellen Beratungen mit den Russen über die Anerkennung der Schulden der Delegation der Gefahr ausgesetzt hätten, sich einem für Deutschland unannehmbaren und von der Mehrheit der Mitglieder der Kommission bereits gebilligten Entwurf gegenüberzusetzen, ist gleichfalls unbegründet. Kein Entwurf wäre von der Konferenz angenommen worden oder hätte von ihr angenommen werden können, ohne die volle Möglichkeit einer Erörterung in den zuständigen Kommissionen und Unterkommissionen zu geben. Und in diesen Kommissionen und Unterkommissionen war Deutschland auf dem Fuß der Gleichberechtigung mit den anderen Mächten vertreten.

Die Unterzeichneten können nur bedauern, daß Ihre Note den Versuch macht, die Verantwortung für den Vertrag, der mit dem für die Wiederherstellung Europas notwendigen Geist der logalen Zusammenarbeit so sehr im Widerspruch steht, anderen Mächten zuzuschreiben.

Die Unterzeichneten behalten ihren Regierungen ausdrücklich das Recht vor, alle Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrags als null und nichtig anzusehen, die etwa als den geltenden Verträgen zuwiderlaufend befunden werden. Der Zwischenfall soll jetzt als abgeschlossen angesehen werden. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung usw. (Unterzeichneten.)

Notiz über die Voreziehung des Saargebiets.

Der frühere italienische Ministerpräsident Ritti schreibt in seinem soeben erschienenen Buch „Das friedlose Europa“ u. a.: „Das, was mit dem Saargebiet geplant ist, hat überhaupt seinesgleichen nicht in der neueren Geschichte. Es handelt sich um ein Land von 650 000 Einwohnern, in dem keine 100 Franzosen leben, das ein Jahrtausend deutsch war und auf irgendwelchen militärischen Gründen vorübergehend von Frankreich besetzt wurde. Weller: nicht etwa daß nur die Bergwerke des Saarbeckens für alle Zeiten Dauer Frankreich zugeteilt wurden als Ausgleich für die in den nordfranzösischen Oruben angelegten Schulden, nein das Saargebiet ist noch außer der französischen Besetzung als Zollgebiet Frankreich angegliedert worden; endlich muß sich das Land nach 15 Jahren einer Volksabstimmung unterziehen, wenn auch kein Mensch die Notwendigkeit einer Abstimmung für eine reindeutsche Bevölkerung einsehen kann, die niemals in irgendwelcher Form das Verlangen geäußert hat, ausgerechnet ihre Nationalität zu wechseln.“ Wo bleibt also das Märchen von den 150 000 Franzosen im Saargebiet, die seinerzeit in einer Eingabe an den Präsidenten Poincaré um „Wiedervereinigung mit Frankreich“ arbeiten haben sollen?

Ausförrung

Essen, 23. April. An verschiedenen Stellen des Ruhrgebietes sind im Vangewerbe Teilausschüsse ausgebrochen. Die Arbeitgeberverbände des rheinisch-westfälischen Industriebezirks haben daher beschlossen, sämtliche Bauarbeiter auszusperrten.

Keine Kartoffelumlage für 1922

Berlin, 23. April. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand eine Besprechung der Reichsregierung mit Vertretern der einzelnen Länder statt, um eine Regelung für die Kartoffelerzeugung im Wirtschaftsjahre 1922 zu treffen. Die Besprechung stimmte darin überein, daß rechtzeitig Vorproben getroffen werden müßte, um den in diesem Wirtschaftsjahre hervorgerufenen Schwierigkeiten in der Kartoffelerzeugung im neuen Wirtschaftsjahre zu begegnen. Nach längerer Aussprache wurde in Aussicht genommen den Abschluß von freiwilligen Lieferungsverträgen mit großen Verbrauchergruppen zu fördern und auf ein vermehrte Wagnisstellung hinzuwirken. Auf sollen die Vorschriften über die Konzeptionierung des Kartoffelhandels einer Neuprüfung unterzogen werden, um das in diesem Jahr bedauerliche Treiben milder Verkäufer zu bekämpfen. Von einer Kartoffelumlage soll indessen Abstand genommen werden.

Letzte Kurzmeldungen.

Das Erscheinen der „Oberhessischen Grenzzeitung“ ist von der interalliierten Kommission bis auf weiteres verboten worden.

Familiennachrichten

Bestorben: Heinrich Wetter, Gen.-M. 37 J., Gärtnereigen; Fr. Rient, Wesner a. D. 92 J. Herrensberg; Hermine Kuffel geb. Fesendach, 81 J. Calw; Woc Schable, 60 J. Gredbach; Anna Maria Rasth Woc. geb. Schumacher, 63 J. Altensteig Dorf.

Wutmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch. Zunehmende Aufhellung und Wiederverdichtung.



Handelsnachrichten

Donnerstag am 22. April 1922. Nagold.
Der Auslandswert der Markt in Pfennigen am 22. April in: Holland 1.4, Belgien 1.4, Norwegen 2.1, Dänemark 1.0, Schweden 1.3, Italien 3.4, England 1.7, Amerika 1.5, Frankreich 3.1, Schweiz 1.5, Spanien 1.9, Niederlande 1.5.

Mehrere Dampferladungen mit Kartoffeln sind aus Ostpreußen im Hafen von Stettin eingetroffen. Weitere Sendungen werden folgen.

An der Pariser Börse wurde durch Spekulationen ein Scheitern dadurch herbeigeführt, daß das Geschäft angespannt wurde, die deutschen und die russischen Anordnungen seien von Grund abgelehnt. Die Kurse vieler Papiere sanken stark, was die Spekulationen dazu bewog, die Papiere rasch aufzukaufen. Nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß die Nachricht ein gewöhnliches Schwimmbadabsterben gewesen sei.

Die Weinpreise im Rheingau. Bei außerordentlichem Nachfrage gehen die Preise für neue Weine weiter sprunghaft in die Höhe. Im mittleren und oberen Rheingau ist der Preis von 100 000 M das Stück 1921er Winterwein schon längst überholt. Im Rheingau wurden bereits 140 000 M und mehr bezahlt, auch dieser Preis ist in Südpfalz schon wieder überschritten worden, wo ein Abschluß zu dem anschließenden Vertrag von 200 000 M das Stück zustande kam. Im unteren Rheingau, und zwar in den Orten Lorch und Lorchhausen sind in den letzten Tagen neue Weine zu 80 000 und 90 000 M das Stück gehandelt worden.

Uegen die Getreideumlage. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Hauptverbands in Württemberg und Hohenzollern hat in einer Entschliessung das lebhafteste Bedauern ausgesprochen, daß für Brotgetreide neuer noch einmal eine Umlage gemacht werden soll, die für die Landwirtschaft im allgemeinen und namentlich für die Getreidebauern eine Sonderbelastung darstellt und gegenüber dem Handel und dem Gewerbe nun eine schwere Ungerechtigkeit ist. Die Folge ist eine Minderung der bäuerlichen Arbeitsfreudigkeit. Der Umlagepreis verursacht eine Verbeugung der Massen, indem er sie glauben macht, daß eine Ueberforderung des künstlich herabgedrückten Umlagepreises Wucher sei. Ferner begünstigt er den Schleichhandel und das Schieberium, während die ehrlichen Leute benachteiligt werden. Das Umlageverfahren ist endlich eine Rücksichtslosigkeit gegen die Landwirte und ein Vorbruch, da man im letzten Jahre der Landwirtschaft ausdrücklich die freie Wirtschaft versprochen habe. Für das bereits in Angriff genommene Hilfsmittel der Landwirtschaft bedente das neue Umlageverfahren den Todesstoß. Der Landwirtschaftliche Hauptverband lehnt es deshalb wiederholt ab und weigert sich, in eine Erörterung der Frage einzutreten.

Herrenberg, 22. April. (Schweinemarkt.) Befuhr 110 Stück Milchschweine und 40 Stück Mäterschweine. Das Paar Milchschweine kostete 1900—2500 M, das Paar Mäterschweine 3000—5500 M.

Marktanzeigen

Für den am nächsten Donnerstag in Nagold stattfindenden Krämer- u. Viehmarkt wollen rechtzeitig aufgegeben werden.

Ämtliche Bekanntmachung.

Bezüge der Oberamtsgeometer.

Es wird darauf hingewiesen, daß die beiden Oberamtsgeometer Klein in Nagold und Hauser in Altensteig ab 1. April 1922 mit festen Dienstbezügen angestellt und daher die Gebühren und Auslagen für Vermessungsarbeiten von diesem Zeitpunkt ab nur an die Oberamtsstelle und nicht mehr an den Geometer selbst zu bezahlen sind. 1520 Nagold, den 22. April 1922. Oberamt: Mügg.

Staatsanwaltschaft Tübingen. Diebstahlsanzeige.

In der Nacht vom 8. auf 9. April 1922 wurde dem Friedrich Walz, Fischer von Oberschwandorf, ein in dem Waldbach bei der Böfinger Sägmühle liegender

Fischkasten aus Holz mit etwa 14 Pfund Bachforellen und einer etwa 2 m langen Rette gestohlen.

Auf die Ermittlung der Täter hat der Bestohlene eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Um sachdienliche Mitteilungen wird ersucht. J. Nr. 1548. Tübingen, den 21. April 1922.

1524 Gerichtsschreiber Dr. Müll.



seit über 40 Jahren bewährt. Zu haben in der Schreibwarenhandlg. G. W. Zaiser, Nagold.

Postscheck-Ordner

mit 3 Mechaniken. Uebersichtlich Grosse Zellersparnis. Je 1 Mechanik 1. Gutschriften, Lastschriften u. Auszüge. Vorrätig bei

G. W. Zaiser Nagold.

1526 Nagold, den 24. April 1922.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.



Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unseren lieben, treubeforgten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Hermann

Tuchmacher

im Alter von 71 Jahren Sonntag früh zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag mittag 1 Uhr.

Hervorragende Existenz

bietet die Uebernahme der Bezirksovertretung eines von allen Seiten glänzend beachteten Naturprodukts für die Landwirtschaft. In anderen Bezirken bereits mit bestem Erfolg eingeführt. Kein Kapital erforderlich. Neben hoher Produktion wird Fahrtenerschädigung gemindert. Arbeitsfreie, energische Herren, die im Umgang mit Landwirten bewandert sind, wollen sich melden am Dienstag, von 10—12 und 2—4 Uhr in Nord, Hotel Lindenhof. 1493

Wer über alles Wissenswerte unterrichtet sein will, bestelle noch heute für die Monate

Mai und Juni

die größte Provinzzeitung Süddeutschlands, den alt bekannten



in Oberndorf am Neckar (Württ.)

Für Handel, Industrie und Landwirtschaft unentbehrlich!

Verlangen Sie kostenlos Probenummern. Jedes Postamt, jeder Briefträger nimmt Bestellungen für die Monate Mai und Juni entgegen.

Beilagen: Unterhaltungsskizzen, vierseitig. Prof. lischer Ratgeber für Land- Garten- und Hauswirtschaft.

Auf Wunsch erfolgt Nachlieferung des laufenden Romans, sowie Zusendung unserer Verkehrsliste von Süddeutschland kostenlos.

Hervorragendstes und erfolgreichstes Infertionsorgan für alle Branchen! 1516

Nur heute Montag abend punkt 8 Uhr

das große Sensations-Drehfilm-Drama in 6 Akten

Die Banditen von Asnières.

Preisprogramm:

Bahr Böll

Original Witz-West in 3 Akten. 1525

Lichtspielhaus z. Löwen.



Rinderwagen,

gebr. zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle des Geflüch. 1503

Von heute Montag bis Freitag

verreift.

Seeger, Photograph, Nagold. 1197

Tadellos erhaltenes 1528

Grudeherd

zu verkaufen.

Näheres auf schriftl. Anfrage unter S. O. 1570 an die Invalidentank. Amt.-Exped., Stuttgart.

12 Stück 7 Tage alte

Gänschen

verkauft Gottlob Graf, Heizer

Iselshausen. 1519

Lina Wurster
Fritz Gutekunst
grüßen als
Verlobte
Hersteller: Heilbronn & Co., Heilbronn a. N.

Grömbach
Altensteig
Iselshausen



Macht nichts!
Die Hosen von M. Schloss in Nagold sind eisenstark! 1521

Bestes Kraftfutter

für Groß- u. Kleinvieh wie auch Geflügel.

Garantiert reines u. frisches

Oelkuchen-Mehl

aller Art 1487

zu bedeutend ermäßigten Preisen bei

Alfred Reclam, Nagold

Fernspr. 101. Hauptbahnhof.

Günstiges Angebot

Roch- und Vieh-Salz

Durch rechtzeitigen Einkauf ist es mir möglich, gutes trockenes Speisesalz in seiner Mäßigkeit, bezgl. Viehsalz gütlicher Weise abzugeben. 1346

Wilhelm Grüninger, Burggr.